

## Die wahre Baumgeschichte

Irgendwie bleibe ich immer an den Bäumen hängen. Nein, nicht nach dem Spruch «Hängt die Grünen, solange es Bäume hat», sondern in Gedanken und mit dem Herzen. Mehrere meiner Kolumnen haben von Bäumen gehandelt; ja, und auch diese ist eine bäumige. Aber jetzt erzähle ich die reine Wahrheit über unser Hochstämmer

, gelesen in einem Bericht eines eidgenössischen Amtes: Hochstammbäume wurden nie gepflanzt, weil sie die Landschaft bereichern und die Artenvielfalt unterstützen. Sondern weil die Menschen zu viel gesoffen haben. «Härdöpfu»- Schnaps wurde in rauen Mengen heruntergeschüttet, sodass die Menschheit in der Schweiz zu verblöden drohte. Also schuf man ein Bundesmonopol für den «Härdöpfeler» und dieser wurde so teuer, dass ihn sich fast niemand mehr leisten konnte. Die Folge: Der Schnapskonsum fiel von zwölf auf fünfeinhalb Liter pro Kopf, wobei nichts darüber zu lesen ist, ob die Intelligenz der Leute proportional dazu angestiegen ist.

Doch die Menschen waren nicht gewillt, auf das ihnen lieb gewordene Wässerlein zu verzichten, welches ihnen das Innenleben wärmte und das Aussenleben im Nebel angenehmer erscheinen liess. Sie begannen, Obstbrand zu trinken. Genau. Und hier beginnt die Blüte der Hochstammbäume. Wie wild wurden diese gepflanzt, Mostäpfel und -birnen standen hoch im Kurs, der Gärmost wurde zum Alltagsgetränk und alles, was sich zum Brennen eignete, wurde gebrannt – und gesoffen. Wir Schweizer waren nach dem Ersten Weltkrieg die fleissigsten Schnapstrinker in ganz Europa. Sogar Bauernkinder bekamen zum «Zmorge» Schnaps. Das Elend war gross – und wer denkt an diese Zeit zurück, wenn wir heute Hochstämmer erhalten wollen?

Der Bund handelte wieder und stellte auch die Obstbrennerei unter staatliche Kontrolle. Der Schnapskonsum sank zwar, doch der Staat drohte in ihm zu ersaufen. Weil er sich verpflichtet hatte, sämtlichen Apfel- und Birnenschnaps zu gutem Geld zu übernehmen. Es lohnte sich also für die Bauern, noch mehr Bäume zu pflanzen. Um das Absaufen des Staates im Schnaps zu verhindern – 47 Millionen Liter Obstbrand brachten ein Defizit von 30 Millionen Franken ein – führte der Bund Massnahmen ein: Unter anderem bekam ein «Zwänzgerötli», wer einen tragfähigen Birnbaum fällte. Das war nicht wenig Geld in jenen Jahren, die geprägt waren vom Zweiten Weltkrieg. Doch dem Bund ging das Baumfällen zu langsam vonstatten und er schickte staatliche Fälltruppen los. Diese mordeten pro Tag zwischen dreissig und fünfzig Bäume.

Doch auch damit war der Bund nicht zufrieden. 1970 beschloss er, innert fünf Jahren seien die Hälfte der Bäume im Feldobstbau zu beseitigen. Aber nun kam Widerstand auf. Zum Glück. Weil eine Welt ohne Hochstammbäume gar nicht vorstellbar ist. Und so kam es, wie es kommen musste: Zwanzig Jahre, nachdem die letzte Baumfällprämie ausbezahlt worden ist, begann der Bund sich für die Hochstammbäume einzusetzen, auch finanziell.

So ändert sich der Lauf der Geschichte. Freuen wir uns, dass auch dieses Jahr die blühenden Obstbäume unsere Landschaft in eine Hochzeitsgesellschaft verwandelt haben.